

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: Time - Mann des Jahres; Newsweek - Optimistische Festtage; International Herald Tribune - Zur Zukunft verurteilt; The Guardian - Die Europäer und wir; Far Eastern Economic Review - Glückliches altes Jahr

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1971) : Blick in die Weltpresse: Time - Mann des Jahres; Newsweek - Optimistische Festtage; International Herald Tribune - Zur Zukunft verurteilt; The Guardian - Die Europäer und wir; Far Eastern Economic Review - Glückliches altes Jahr, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 51, Iss. 1, pp. 7-8

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134211>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Ausblicke auf ein neues Jahrzehnt

Der Beginn eines neuen Jahrzehnts gibt Anlaß, eine politische und wirtschaftliche Bilanz zu ziehen.

TIME

Mann des Jahres

New York, 4. 1. 1971 (David Tinnin): Für den Osten wie auch für den Westen birgt Willy Brandts politischer Kurs potentielle Gefahren. Im Westen werden Befürchtungen geäußert, daß Brandts Initiativen letztlich zur Annahme drückender kommunistischer Bedingungen führen könnten und daß der Osten wenig oder nichts dafür bieten wird. Im Osten hegt man Bedenken, daß Brandts Politik zu mehr Kontakten mit dem Westen führen könnte als für zweckmäßig oder sicher gehalten wird.

Polen ist ein zutreffender Fall. Die Aufstände, die Gomulkas Sturz bewirkten, wurden offenkundig durch zeitlich fehlgeplante Steigerungen der Lebensmittelpreise und Auflehnung gegen die wirtschaftliche Stagnation ausgelöst. Trotzdem werden aber die „Kalten Krieger“ von Ostberlin bis Moskau sicherlich behaupten, daß Warschau „rapprochement“ mit Bonn eine wichtige Ursache sei. Das könnte die Schwungkraft von Brandts diplomatischen Aktionen abbremsen, wird sie aber wahrscheinlich nicht völlig lahmlegen können. Gegner der Falken in praktisch jedem Politbüro des Ostblocks sind die Pragmatiker, die in einer „détente“ eine geringere Bedrohung ihrer Herrschaft erblicken als in fortgesetzten wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Diese Kreise argumentieren, daß die einzige Möglichkeit zur Vermeidung von Explosionen „polnischen Stils“ darin liege, sich mehr westliche technologische und wirtschaftliche Hilfe zu sichern, damit ihre stagnierende Wirtschaft zu beleben und ihren Völkern ein besseres Leben zu ermöglichen.

Brandts Politik könnte sich natürlich nicht nur als unpraktikabel, sondern auch als gefährlich erweisen. Soweit jedoch, als Aufgabe für ein junges Jahrzehnt, bietet sie eine großartige Verheißung für eine friedliche Zukunft Europas. Für einen deutschen Staatsmann ist das eine bemerkenswerte Leistung, aber auch ein Maßstab für den weiten Weg, den die Deutschen in dem Vierteljahrhundert seit 1945 zurückgelegt haben, als ihr besiegtes Land in Trümmern lag – und seit dem Tage von Versailles im Jahre 1871, als das moderne Deutschland im stolzen Gefühl des Glanzes und mit Hoffnungen auf zukünftige Größe geboren wurde.

NEWSWEEK

Optimistische Festtage

New York, 28. 12. 1970 (Stewart Alsop): Zweifellos ist es die weihnachtliche Stimmung, beginnende Verkalkung oder weiß der Himmel was sonst, aber ich werde das sonderbare Gefühl nicht los, das alles gar nicht so schlimm steht... Wir ziehen uns aus Vietnam zurück, und das bisher viel erfolgreicher, als noch vor einem Jahr möglich schien.

Im Nahen Osten hat das Schießen, wenigstens für den Augenblick, aufgehört, und bald will man miteinander sprechen. Die Sowjets, aus welch mysteriösen Gründen auch immer, haben den Aufmarsch ihrer ganze Städte vernichtenden Interkontinentalraketen drastisch verlangsamt – vielleicht die seit langem beste Nachricht. Das könnte bedeuten, daß die Sowjets SALT ernst nehmen und daß damit die Hoffnungen auf eine Einstellung des Wettrüstens begründet sind.

An der wirtschaftlichen Heimatfront ist alles noch recht dubios, aber die Börse scheint mit Mr. Nixons Voraussage übereinzustimmen, daß „1971 ein gutes und 1972 ein sehr gutes Jahr sein wer-

den". Auf den Hochschulen und in den Zentren der Großstädte herrscht eine, wenn auch unbegreifliche, Ruhe, und im ganzen Lande ist eine kaum wahrnehmbare, aber echte atmosphärische Veränderung eingetreten... Wenigstens hoffen dürfen wir, daß die kranken 60er von gesünderen 70er Jahren abgelöst worden sind und daß... „sich die Nation, wie bisher immer wieder, schon irgendwie durchwursteln wird“.

INTERNATIONAL
Herald Tribune
Published with The New York Times and The Washington Post

Zur Zukunft verurteilt

Paris, 6. 1. 1971 (C. L. Sulzberger): Der Zukunft kann man nicht entgehen, so unerfreulich sie gegenwärtig auch erscheinen mag... Für den Pferdefreund war es unmöglich, den Vergasermotor wieder abzuschaffen, das gleiche gilt für die Ergebnisse der Atomwissenschaft mit ihren haarsträubenden Folgen. Ebenso wenig kann man das Raketenzeitalter ungeschehen machen, und der Wunsch, die Raumforschung einzustellen, ähnelt in seiner Logik dem Traum von einer flachen Erde.

Allem Anschein nach gibt es keine äußerste Grenze menschlichen Wissens... und jede Generation findet es immer schwieriger, mit den Konsequenzen ihrer eigenen Entdeckungen zu leben. Atomwaffen kann man nicht abschaffen, solange die Welt von Menschen und nicht von Engeln bewohnt wird.

Das gegenwärtig existierende Gleichgewicht der Waffen zu erhalten, ist die einzige Möglichkeit, einen Krieg zu vermeiden. So kann man hoffen, daß aus Furcht vor Vergeltung kein Staat den Mut aufbringen wird, seine Kernwaffen einzusetzen. Nur vor diesem Hintergrund darf man die Verpflichtung der USA, die Stärke der NATO zu erhalten, beurteilen.

The Guardian

Die Europäer und wir

Manchester, 28. 12. 1970: Wird man das dritte Mal mehr Glück haben? So oder so muß das Jahr 1971 eine Entscheidung über den britischen Beitritt zum Gemeinsamen Markt bringen. Dieses Mal ist ein französisches Veto weniger wahrscheinlich: Der Gaullismus lebt weiter, aber in abgemilderter Form, und man glaubt, daß die Franzosen in Großbritannien einen brauchbaren „Mit-Gaullisten“ bei der Unterstützung eines „Europe des

patries“ erblicken. Die Entscheidung über Zustimmung oder Ablehnung liegt dieses Mal wahrscheinlich bei uns. Wenn England jedoch mit Vorbehalt beitrifft und hauptsächlich auf die Wahrung seiner Unabhängigkeit bedacht ist, so könnte es womöglich die gefährliche Starrheit noch verstärken, die sich in der EWG entwickelt hat. Das angestrebte Europa sollte eine lebendige Gemeinschaft sein, wandlungsfähig und eifrig darauf bedacht, nationale Grenzen zu überwinden.

Um effektiver arbeiten zu können, muß Europas Entscheidungsapparat zentralisiert sein. Um demokratisch zu sein, muß er parlamentarischer Kontrolle unterstehen. Eine gründlich revidierte Struktur wird spätestens innerhalb der nächsten sieben bis zehn Jahre erforderlich werden. Das ist die Realität, die jetzt sowohl von den Sechsen als auch von den Bewerbern ins Auge gefaßt werden muß.

FAR EASTERN ECONOMIC REVIEW

Glückliches altes Jahr

Hongkong, 2. 1. 1971: Alles in allem genommen war 1970 für Asien kein zu schlechtes Jahr im Vergleich zu seinen Vorgängern. Der wirtschaftliche Fortschritt war allerdings ungleichmäßig verteilt. Die freien Volkswirtschaften setzten ihr Wachstum mit einer erfreulichen Immunität gegenüber der anhaltenden Rezession in den USA fort. Nur Thailand und die Philippinen, deren Wirtschaft enger mit den USA und ihrer Präsenz in Asien verbunden ist, bildeten Ausnahmen. Im allgemeinen jedoch ging es selbst Ländern wie Malaysia und Indonesien gut, deren Wirtschaft in gefährlicher Abhängigkeit von einigen wenigen Rohstoffen steht. Andererseits waren die Fortschritte in den sozialistisch orientierten Ländern minimal, und ihre Aussichten bleiben düster, solange sie keine Lösungen für ihre alles beherrschenden politischen Probleme finden.

Die amerikanische Entscheidung für einen Rückzug verspricht eine Zukunft, die in erster Linie von den Asiaten selber und nicht von Mächten außerhalb des Kontinents gestaltet werden wird... Die amerikanischen Landbasen in Asien werden verringert. Der Truppenabzug wird viel gesündere Beziehungen zwischen den USA und diesen Gebieten in ihrer Gesamtheit ermöglichen... Während die anderen Entwicklungsgebiete dieser Erde – der Nahe und Mittlere Osten, Afrika und Lateinamerika – weiterhin Schlachtfelder für eigene widerstrebende Interessen und äußere Mächte sein werden und um ihr endgültiges Schicksal ringen müssen, nähert sich für Asien die Zeit, in der es sein eigener Herr sein wird.